

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Henrik Kreutz, Gerhard Fröhlich

Von der alternativen Bewegung zum
selbstverwalteten Projekt

19. Jg./1986

4

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Von der alternativen Bewegung zum selbstverwalteten Projekt

Ergebnisse einer empirischen Längsschnittuntersuchung über die Entwicklung „alternativer Projekte“ im Zeitraum von drei Jahren

Henrik Kreutz, Gerhard Fröhlich*)

Der Beitrag referiert ausgewählte Ergebnisse einer Längsschnittstudie über die Entwicklung alternativer Projekte während der Zeit von 1982 bis Ende 1985. Dank einer überraschend großen Antwortbereitschaft können repräsentative empirische Daten über die Dynamik solcher „selbstverwalteter“ Initiativen und Unternehmungen vorgelegt werden, die sich auf zwei Großstadtreionen in der Bundesrepublik Deutschland – je eine in Nord- und Süddeutschland – beziehen. Entgegen vielen tagespolitisch motivierten Stellungnahmen läßt sich nunmehr eindeutig nachweisen, daß die alternative Bewegung weder zusammengebrochen ist, noch die von vielen ihrer Mitglieder anfänglich erhoffte starke Expansion erlebt hat. Zusammenfassend kann man sagen, daß sie die drei Jahre des Beobachtungszeitraumes mit relativ geringen Einbußen überstanden hat. Dieser Zeitraum kann heute somit als Konsolidierungsphase angesehen werden, in der auch – bei aller gewahrter Eigenständigkeit – eine relative Integration der Bewegung in das sozio-ökonomische System der Bundesrepublik Deutschland erfolgte.

Untersucht wurden im einzelnen die Bestandsdauer alternativer Projekte sowie ihre Branchen- und Tätigkeitsstruktur, ferner Wandlungen im Selbstverständnis der Mitglieder, gesellschaftliche Integration der Projekte und interne Anpassungsprozesse in der Organisationsstruktur.

Gliederung

1. Unser Untersuchungsgegenstand: Was ist ein „alternatives Projekt“?
2. Anlage und Durchführung der Panel-Untersuchung
3. Dreieinhalb Jahre Projektalltag: Konsolidierung oder Stagnation?
 - 3.1 Die Dynamik der Entwicklung
 - 3.2 Selektive Bewährung
4. Beschäftigungseffekte der Alternativbewegung
5. Das gewandelte Selbstverständnis – gibt es Sozialisations-effekte der Projektarbeit?
6. Die gesellschaftliche Funktion alternativer Projekte

1. Unser Untersuchungsgegenstand: Was ist ein „alternatives Projekt“?

Im Jahr 1984 wurde in dieser Zeitschrift über Ergebnisse unserer ersten, im Jahre 1982 durchgeführten repräsentativen Erhebung unter „alternativen Projekten“ in den Regionen Hannover und Nürnberg berichtet¹⁾. Diese Projekte wurden von uns in der zweiten Jahreshälfte 1985 noch einmal eingehend befragt. Im folgenden sollen Ergebnisse mitgeteilt werden, die diese Entwicklung im Zeitraum von annähernd drei Jahren charakterisieren.

Zur Erinnerung: Bei unserer Erhebung 1982 hatten wir folgende objektive und subjektive Kriterien für die Definition alternativer Projekte verwendet:

- a) Das Projekt muß ein *selbstinitiiert* Zusammenschluß von Personen sein. Die Eigeninitiative muß zumindest nach dem zum Befragungszeitpunkt geäußerten subjektiven Selbstverständnis der Mitglieder für die Gründung und den Bestand konstituierend sein.
- b) Das Projekt mußte für *mindestens ein Mitglied* ganz oder teilweise eine *herkömmliche Berufsarbeit* ersetzen, d. h. es mußte zumindest mittelfristig eine auf Dauer gestellte Tätigkeit mit Erwerbsfunktion für mindestens ein Mitglied bereitstellen.
- c) Das Projekt mußte einen subjektiv vorhandenen *alternativen Anspruch* sowohl projektintern als auch gegenüber der Außenwelt formuliert haben und vertreten.

Innerhalb dieser Charakteristik sind selbstverständlich zahlreiche Differenzierungen und Nuancierungen möglich, es ist mithin noch ein weiterer Spielraum für spezifische Entwicklungen zugelassen.

Diese „weiche“ Operationalisierung, die wir unserer Erhebung zugrundegelegt haben, wurde mittlerweile auf einigen einschlägigen Tagungen bzw. in einigen Schriften zum Thema kritisiert, insbesondere von Autoren, die eher den - ihrer Ansicht nach – präziseren Begriff der „Selbstverwaltung“ bevorzugen.

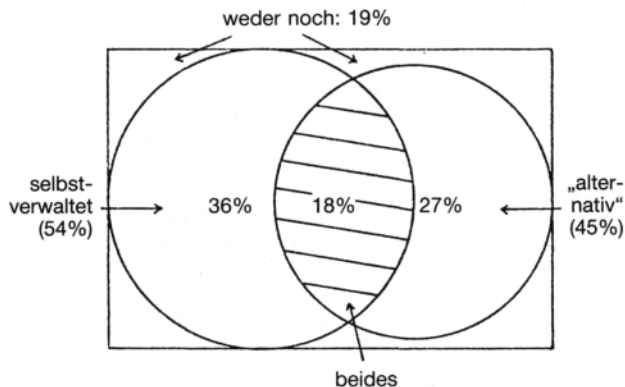
Nach eingehender Überprüfung dieser Kritik anhand der Daten aus unserer Befragung kann resümiert werden, daß sich der „Selbstverwaltungs“-Begriff zwar nicht völlig mit dem „Alternativ“-Begriff deckt – aber *mindestens ebenso unbestimmt und mehrdeutig* wie dieser verwendet wird. Es kann jedoch empirisch gezeigt werden, daß die im folgenden referierten Daten aus unserer Erhebung auch für die Diskussion von „selbstverwalteten“ Betrieben bzw. Projekten von unmittelbarer Relevanz sind.

*) Prof. Dr. Henrik Kreutz ist Inhaber des Lehrstuhls für Soziologie und Sozialanthropologie an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Dr. Gerhard Fröhlich ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Linz, Institut für Philosophie und Lehrbeauftragter an der Universität Erlangen-Nürnberg. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren.

*) Vgl. Kreutz, H., G. Fröhlich, H.-D. Maly, Alternative Projekte: Realistische Alternativen zur Arbeitslosigkeit?, in: MittAB 2/1984, S. 267-273.

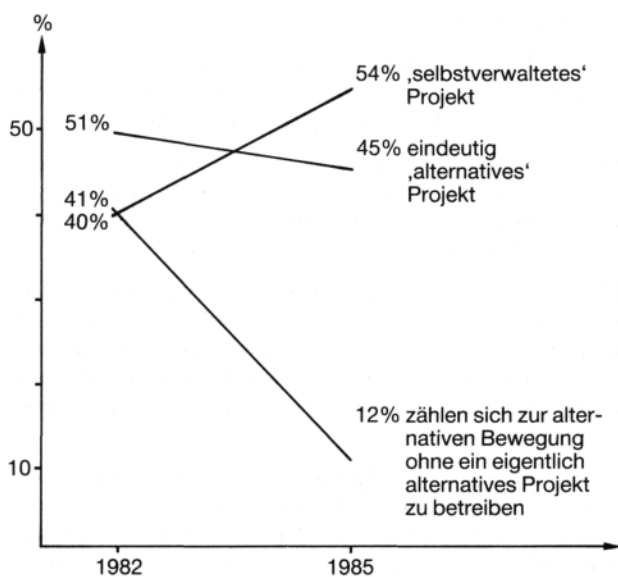
Die Mitglieder der 1982 erfaßten und der im Jahr 1985 noch bestehenden Projekte wurden nämlich von uns zu beiden Zeitpunkten auch danach gefragt, ob sie ihr Projekt als „alternativ“ einstufen und ob sie sich als „selbstverwaltet“ verstehen. Das Verhältnis der beiden Begriffe gemäß dem subjektiven Verständnis der Projektmitglieder gestaltet sich folgendermaßen:

Schaubild 1: „Alternativ“ und „selbstverwaltet“ als subjektive Kennzeichen der Projekte



Vergleichen wir dieses Selbstverständnis mit dem im Jahre 1982 vorherrschenden, dann zeigt sich, daß eine spürbare Verschiebung in Richtung „Selbstverwaltung“ stattgefunden hat (40% zu 54%). Diese Begriffsverschiebung ist zwar nennenswert, sie beinhaltet aber keine grundlegende Umstrukturierung. Zudem zeigt sich, daß die heutige Kritik an dem Ausdruck „alternativ“ eindeutig ex post formuliert ist: 1982 stand eindeutig das Selbstverständnis „alternativ“ zu sein im Vordergrund, 1985 hat das Moment der Selbstverwaltung an Boden gewonnen. Die wichtigste semantische Verschiebung deutet dabei einen spezifischen sozialen Wandel an.

Schaubild 2: Entwicklung des Selbstverständnisses alternativer Projekte im Zeitraum von 3 Jahren



²⁾ Das Vorgehen bei der Auswahl wurde genau dokumentiert in: Kreutz, H., G. Fröhlich, H.-D. Maly, Eine Alternative zur Industriegesellschaft, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Bd. 86, Nürnberg 1985.

Der Anteil von Projekten, die sich eindeutig als alternativ verstehen, ist mithin fast konstant geblieben. Gewandelt hat sich die „Szene“ dahingehend, daß eine etwas distanziertere Zugehörigkeit zur „alternativen Bewegung“ in vielen Fällen völlig aufgegeben wurde und an Stelle dessen – bei Einschränkung der eigenen Projektziele – der Anspruch „selbstverwaltet“ tätig zu sein, getreten ist.

Ein solcher Wandel des Selbstverständnisses darf nun nicht mit objektiven Veränderungen verwechselt werden. Es ist daher im einzelnen zu prüfen, inwiefern auch konkrete Verschiebungen stattgefunden haben.

2. Anlage und Durchführung der Panel-Untersuchung

Unsere Längsschnittuntersuchung basiert auf zwei Erhebungswellen in den Jahren 1982 und 1985 in den beiden Regionen Hannover und Nürnberg (Großstädte incl. umliegende Klein- bzw. Mittelstädte und Umland, jeweils ca. 50 km ab (Groß-)Stadtgrenze).

Die Erhebung wurde gründlich vorbereitet: Zu Beginn wurde die bis einschließlich 1982 publizierte deutschsprachige Literatur (sowohl die „alternative“ als auch die spärlich sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Literatur) zur Thematik mit Methoden der systematischen Informationsbeschaffung (Datenbankrecherchen) und durch Sichtung alternativer Buchläden und Informationszentren erhoben und verarbeitet.

In den beiden Untersuchungsregionen Hannover und Nürnberg wurde eine systematische Adressensammlung mit dem Ziel einer *Rekonstruktion der Grundgesamtheit* potentieller Alternativprojekte vorgenommen. Dazu erfolgten (a) eine Auswertung alternativer Publikationen und Adressenverzeichnisse, (b) Sichtung der Anschläge in alternativen Projekten mit Kommunikationsfunktion, in „Szene-Kneipen“ und in Hochschulen, (c) Teilnahme an alternativen Tagungen und Treffen, (d) systematische Begehung von Stadtvierteln, sowie Besuch von Floh- und Wochenmärkten. Diese Recherche wurde in beiden Regionen nicht nur in den Großstädten Hannover und Nürnberg, sondern auch in den Klein- und Mittelstädten im Umland sowie in Landgemeinden durchgeführt.

Die gesammelten Adressen wurden in einem mehrstufigen Verfahren überprüft und klassifiziert. Eindeutige kommerzielle Aktivitäten herkömmlicher Art, die sich nur aus Werbezwecken eines alternativen Stils bedienen, wurden dabei ebenso herausgefiltert wie Vorhaben, die nur von Einzelpersonen betrieben werden²⁾.

Aus der verbleibenden Grundgesamtheit aller potentieller Projekte (n = 767) wurde eine *geschichtete Zufallsstichprobe* mit folgenden Schichtungsmerkmalen gezogen: (a) Region, (b) Gemeindegröße, (c) vorläufige Einstufung der Projekte als eindeutig aktiv und alternativ oder als Projekte mit fraglichem Charakter.

Bei der Konstruktion des *Gesprächsleitfadens* wurde versucht, einen Kompromiß zwischen einem standardisierten Fragebogen und einem nur grob strukturierten Gesprächsleitfaden zu finden, d. h. es wurden in den Gesprächsleitfäden auch geschlossene Fragebatterien eingebaut.

Die *Kontaktaufnahme* mit den Projekten und das Erzielen von Bereitschaft zur Mitarbeit erforderten einen großen Zeitaufwand und großen persönlichen Einsatz der wissenschaftlichen Mitarbeiter. Durch eine sorgfältige Vorbereitung konnte schließlich der Anteil der Verweigerungen

äußerst niedrig gehalten werden (9%). Aufgrund der Wahrscheinlichkeitsstichprobe und der unerwartet guten Beteiligung können die Ergebnisse der Erhebung 1982 Repräsentativität beanspruchen. Diese Angaben über die Erhebung 1982 wurden hier wiederholt, da sie notwendig sind für die Abschätzung der Repräsentativität der Panel-Erhebung des Jahres 1985.

Das inhaltliche Anliegen der Erhebung 1985 läßt sich auf die Frage konzentrieren: „Was ist im Zeitraum von annähernd drei Jahren aus den Projekten geworden?“ Dabei sollten neben den Mitgliedern von weiterbestehenden Projekten auch ehemalige Mitglieder der in der Zwischenzeit aufgelösten Projekte befragt werden³⁾.

Die wichtigste Vorbereitung der Erhebung 1985 bestand in der *Aktualisierung der Adressen* aus der Erhebung des Jahres 1982. Im Zuge einer ersten Überprüfung der Adressen der ursprünglich erreichten Projekte und Aktivitäten mittels postalischer Kontaktaufnahme stellte es sich heraus, daß in Hannover 11, in Nürnberg 19 Projekte bzw. Initiativen auf direktem Weg nicht mehr erreichbar waren.

Der zweite Schritt der Aktualisierung bestand darin, daß die Adressen der postalisch nicht erreichten Projekte von einem Mitarbeiter aufgesucht wurden, nachdem telefonische Kontaktversuche stattgefunden hatten. Danach erfolgten: Sichtung neuerer alternativer Adressenverzeichnisse der Region und neuerer alternativer „Branchen“verzeichnisse, Anfragen bei alternativen „Dachverbänden“ sowie bei branchenverwandten Alternativprojekten und selbstverständlich auch die Suche in öffentlichen Telefon- und Adreßbüchern. In einigen Fällen, in denen keine Hinweise gefunden werden konnten, wurde bei Einwohnermeldeämtern schriftlich angefragt. Bei den immer noch verbleibenden Fällen wurde direkte Kontaktaufnahme in der alternativen „Szene“ versucht, und es erfolgten Begehungen sowie Kontaktaufnahme mit ehemaligen Nachbarn, Bekannten und Verwandten der Projektmitglieder.

Im Zuge dieser Vorbereitungsarbeiten wurden wiederum auch generelle Kontakte zur alternativen Projekt-Szene geknüpft, um eine zweite Erhebung durch einen erneuten Aufbau von informellen Beziehungen auch kommunikativ vorzubereiten.

Gleichzeitig wurde der *Gesprächsleitfaden* überarbeitet, wobei die Antworten aus der Erhebung 1982 dazu genutzt wurden, aus einer Reihe von zunächst ganz offenen Fragen und Themenvorgaben halbgeschlossene, standardisierte Fragen zu gewinnen. Mit dem so revidierten Fragebogen sollten die bereits 1982 erfolgreich interviewten Projekte bzw. Initiativen erneut befragt werden.

Modifizierte Leitfäden wurden für folgende Gruppen erarbeitet:

1. für Projekte bzw. Initiativen, die 1985 zum erstenmal befragt werden sollten;
2. für ehemalige Mitglieder von inzwischen aufgelösten Projekten, die u. a. über die genaueren Umstände der

Auflösung sowie über den Finalstatus des aufgelösten Projekts befragt werden sollten.

Zu dem Umstand, daß auch neue Projekte in die Erhebung einbezogen wurden, muß noch ein erklärendes Wort gesagt werden. Wie bereits berichtet, waren postalisch 30 der rund 90 Projekte und Initiativen des Jahres 1982 zunächst nicht erreichbar. Dies machte deutlich, daß in der Tat mit einer großen Mobilität gerechnet werden mußte. Diese war im übrigen ja auch aufgrund der Ergebnisse der ersten Erhebung 1982 prognostiziert worden⁴⁾.

Will man nun die Kontinuität einer Projektarbeit beurteilen, so stößt man sehr bald auf Abgrenzungsschwierigkeiten. Folgende Fälle muß man daher empirisch unterscheiden, wenn man nicht bei mehrdeutigen Begriffen stehenbleiben will:

1. das 1982 bestehende Projekt hat sich zwischenzeitlich aufgelöst, alle Mitglieder haben den alternativen Sektor verlassen, in den Räumen des Projekts findet keine alternative Tätigkeit mehr statt;
2. das Projekt ist aufgelöst, die Mitglieder sind aber weiterhin in anderen alternativen Projekten tätig;
3. das Projekt ist aufgelöst, Teile der Mitglieder haben aber ein oder mehrere Nachfolgeprojekte gegründet;
4. das Projekt ist aufgelöst, die Mitglieder haben den „alternativen Sektor“ verlassen, in den Räumen des ehemaligen Projekts existiert aber ein anderes alternatives Projekt, so daß man von der Existenz einer „alternativen Lokalität“ sprechen kann;
5. das Projekt besteht weiter, ein oder mehrere Teilprojekte haben sich aber abgespalten. In diesem Fall sprechen wir von „Projektfiliation“;
6. das Projekt besteht weiter, alle Mitglieder von 1982 haben das Projekt aber inzwischen verlassen, es existiert keine personelle Kontinuität mehr;
7. die Mitglieder der ursprünglichen Projektgruppe sind zwar noch mehrheitlich oder zu einem erheblichen Teil zusammen, das Feld der Tätigkeit sowie die Räumlichkeiten haben sich aber vollständig geändert;
8. die Projektarbeit ist eingestellt, die Rechtsform ist aber gewahrt, und ehemalige Mitglieder denken noch an eine Wiederbelebung, so daß von einem „Projekt in Latenz“ gesprochen werden kann.

Alle diese Fälle kommen empirisch vor, zusätzlich treten noch weitere Zwischenformen auf, so daß man in etlichen Fällen von „Projektketten“ sprechen kann. Die Bestimmung der Identität eines Projekts wird somit zu einem komplizierten Problem, das nur quantitativ und mehrdimensional lösbar ist. In vielen Fällen mischen sich Elemente der Kontinuität einerseits und neue Personen, Aktivitäten, Rechtsformen und Lokalitäten andererseits zu spezifischen Konstellationen, so daß ein eindeutiges und allgemeingültiges Kriterium für die Bestimmung der Identität des Projektes fehlt. Es empfiehlt sich daher, Abstufungen der Kontinuität in Rechnung zu stellen.

Die *Durchführung der Interviews* erforderte auch 1985 eine intensive Vorbereitung in Form meist wiederholter Kontaktaufnahmen. Insbesondere die große zeitliche Inanspruchnahme durch die Intensivinterviews (in der Regel zwischen 2 und 5 Stunden) bei der Erhebung 1982 wurde

³⁾ Vgl. dazu ausführlicher den Abschlußbericht an das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit: Kreutz, H., G. Fröhlich, F. Planck, Alternativer Fortschritt oder Anpassung? Nürnberg 1985, insbesondere Kapitel 9.

⁴⁾ Vgl. Kreutz, H., Alternative Projekte: Ein neuer Wirtschaftssektor oder Teil der Schattenwirtschaft?, in: Quartalshefte der Girozentrale Wien, IV/84, S. 139 ff.

von manchen erneut kontaktierten Projekten als Grund für nur zögernde Zustimmung zu einem neuerlichen Interview genannt; viele kontaktierte Projekte berichteten über „Zeitknappheit“ aufgrund von Termindruck bei einzelnen Projektarbeiten.

In der Region *Hannover* konnten schließlich z. T. nach längeren Diskussionen und mehrmaligen Terminverschiebungen *sämtliche* 1985 noch existierende Projekte und Initiativen (n = 38) und bei allen inzwischen aufgelösten, aber 1982 noch befragten Projekten und Initiativen (n = 6) zumindest ein ehemaliges Mitglied interviewt werden. Vier der Projekte bzw. Initiativen konnten bereits 1982 nicht erreicht werden.

In der Region *Nürnberg* konnten schließlich 33 Interviews mit Mitgliedern von existierenden Projekten und Initiativen sowie von in der Zwischenzeit aufgelösten Projekten bzw. Initiativen geführt werden. Über den verbleibenden harten Kern der vier verweigerten Projekte konnten jedoch über die mehrmaligen Kontaktaufnahmen und die Auswertung sonstiger Quellen zentrale Informationen eingeholt werden, so daß auch in der Region *Nürnberg*, über alle 1982 erfaßten Projekte verwertbare Daten – zumindest über grundlegende Fragen wie Weiterbestand, Mitgliederzahl etc. – vorgelegt werden können.

Für die Gesamtstichprobe ergibt sich somit ein Rücklauf von 88% (84 der 95 Projekte und Initiativen). Für die Projekte ergibt sich sogar eine Rücklaufquote von 94% (78 von 83 Fällen). Hinzu kommt, daß auch dort, wo ein reguläres Interview verweigert wurde, informelle Angaben zu zentralen Fragen des Gesprächsleitfadens gesammelt werden konnten. Für eine Panel-Erhebung ist dies ein außerordentlich gutes Ergebnis.

Die *Auswertung der Erhebungswelle 1985* erfolgte analog zur Auswertung der Erhebungswelle 1982, um eine möglichst große Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Wiederum konnte ein Teil der Antworten direkt in maschinenlesbare Form gebracht werden, bei den offenen Fragen erfolgte eine aufwendige nachträgliche Zuordnung zu Kategorien und Antworttypen. Die nachfolgend referierten Ergebnisse beziehen sich auf jene n = 83 Gruppen, die 1982 als „alternative Projekte“ eingestuft worden waren. Der derzeitige Status dieser Projekte wird dabei zunächst außer acht gelassen. Die genaue Beschreibung des 1985 bestehenden Projektstatus erfolgt aufgrund der empirischen Daten.

Die 1982 erfaßten alternativen „Initiativen“, die damals (noch) nicht die verfestigte Form eines Projektes erreicht hatten, sind mittlerweile größtenteils aufgelöst, so daß es gerechtfertigt erscheint, sie in der Analyse nicht weiter zu berücksichtigen.

3. Dreieinhalb Jahre Projektalltag: Konsolidierung oder Stagnation?

3.1 Die Dynamik der Entwicklung

Wie bereits ausgeführt, erwies sich die einfache Dichotomie „aufgelöst“ – „weiterbestehend“ zur Beschreibung des Projektstatus 1985 als *ungenügend*. Nach detaillierter Prüfung der Fallgeschichten wurden für die eingehendere statistische Analyse folgende Kategorien unterschieden: (a) unverändert fortbestehende Projekte, (b) mutierte, (c) latente und (d) endgültig aufgelöste Projekte. Diese vier hauptsächlichen Entwicklungsvarianten lassen sich folgendermaßen charakterisieren:

Bei *unverändert fortbestehenden Projekten* (a) haben sich keine strukturellen Veränderungen ergeben. Weder bezüglich des Eigentumsverhältnisses noch des Tätigkeitsfeldes haben gravierende Umstrukturierungen stattgefunden. Damit ist jedoch nicht impliziert, daß projektintern – z. B. hinsichtlich der Arbeitsorganisation, der Umsatzhöhe, der Mitgliederzahl – kein Wandel zwischen 1982 und 1985 stattgefunden hat. Alle konkreten Veränderungen haben aber die Identität und Kontinuität des Projektes nicht in Frage gestellt. Es ist als solches auch Außenstehenden ohne Schwierigkeiten wiedererkennbar. Ein Wandel der Rechtsform beinhaltet mithin nicht unbedingt die Beendigung eines Projekts. Wenn z. B. 1982 noch keine explizite Rechtsform gewählt war, 1985 aber bereits ein eingetragener Verein besteht, Lokalität, Tätigkeitsfeld und Zusammensetzung der Mitglieder aber annähernd gleich geblieben sind, dann wäre es unsinnig, von einem neuen Projekt zu sprechen. Bei der empirischen Bestimmung des Projektstatus ist es mithin unumgänglich, eine Mehrzahl von Kriterien gleichzeitig zu berücksichtigen.

Bei „*mutierten*“ *Projekten* (b) haben sich dagegen strukturelle Änderungen ergeben. Hat sich ein Projekt in zwei oder mehr neue Projekte aufgespalten oder haben sich umgekehrt zwei oder mehr bestehende Projekte zusammengeschlossen, dann wird man vernünftigerweise sowohl das Moment der Kontinuität als auch das der strukturellen Innovation berücksichtigen. Etwas anders ist der Fall gelagert, wenn Rechtsform, Tätigkeitsfeld und Lokalität zwar weiterbestehen, aber kein Mitarbeiter des Projekts mehr mit den Mitgliedern des Jahres 1982 identisch ist. Auch diesen Fall zählen wir zu den Mutationen. Ebenso sind wir verfahren, wenn ein radikaler Wechsel des Tätigkeitsfeldes bei Konstanz der sonstigen Strukturmerkmale vorliegt. Wenn z. B. der Handel mit gebrauchter Kleidung aufgegeben wurde und die Projektgruppe sich heute mit der Reparatur und dem Verkauf von Musikinstrumenten beschäftigt, haben wir dies auch als „Projektmutation“ diagnostiziert.

„*Latente*“ *Projekte* (c) sind 1985 zwar nicht mehr oder kaum noch aktiv tätig, es bestehen bei den Projektmitgliedern aber explizite Zukunftspläne bezüglich einer Wiederaufnahme der Projektarbeit. Weiterhin ist auch eine objektive Grundlage für die Wiederaufnahme der Projektarbeit noch gegeben. Diese Grundlage kann in dem formalen Weiterbestehen eines Vereins oder einer anderen Rechtsform gegeben sein oder es ist noch Projekteigentum (Räume, Geräte u. ä.) vorhanden. Jedenfalls ist kein Auflösungsbeschluß erfolgt und die Projektarbeit wird lediglich als „ruhend“ eingestuft. Typischerweise befinden sich die Projektmitglieder zu diesem Zeitpunkt in einer anderen Tätigkeit ohne langfristige subjektive Perspektive. Dies kann sehr Unterschiedliches bedeuten: z. B. Referendariatszeit bei Lehramtskandidaten, Geldverdienen in „Jobs“ oder im früheren Beruf zur Kapitalbeschaffung. In einem Fall besteht auch bereits ein neuer Mietvertrag für ein Ladenlokal; der Neubau des Miethauses ist jedoch bis zum Erhebungszeitpunkt noch nicht abgeschlossen.

Bei *eindeutig aufgelösten Projekten* (d) sind keinerlei Projektaktivitäten zu beobachten, die Projektträumlichkeiten wurden aufgegeben bzw. an andere Projekte vermietet und auch nach dem subjektiven Selbstverständnis der befragten ehemaligen Projektmitglieder ist das Projekt eindeutig als aufgelöst zu betrachten. An eine neuerliche Aufnahme der Tätigkeit in diesen Projekten ist nicht gedacht. Mitarbeit oder Gründung in bzw. von anderen Alternativprojekten ist dabei für die Zukunft aber nicht ausgeschlossen.

In Tabelle 1 wird die Verteilung der im Jahre 1982 als alternativ eingestuft Projekte gemäß ihrem Projektstatus im Jahre 1985 dargestellt.

Tabelle 1: Der Status der 1982 befragten Alternativprojekte im Jahre 1985

Projektstatus 1985:	%
unverändert fortbestehend	67,8
mutiert	13
latent	6
eindeutig aufgelöst	13
Summe	100 (n = 83)

Von einem Zusammenbruch der alternativen Bewegung kann mithin keine Rede sein. Zwei Drittel der Projekte haben die drei Jahre von 1982 bis 1985 strukturell unverändert überlebt und aufgelöst sind eindeutig weniger als 20%.

Der Vergleich von Querschnittszahlen, die sich nur auf Zeitpunkte beziehen, kann aber sehr irreführend sein und es ist daher ratsam, die Dynamik auf der Ebene der Entwicklung der individuellen Projekte zu verfolgen.

In unserem Bericht über die Erhebung des Jahres 1982 haben wir eine mittelfristige Prognose über die zukünftige Entwicklung der Alternativbewegung gewagt. Die nunmehr vorliegenden Paneldaten, die den Zeitraum 1982-1985 abbilden, erlauben eine erste Überprüfung dieser Vorhersage.

Unsere erste Untersuchung kam zu dem Ergebnis einer regional stark differenzierten Entwicklung, so daß wir die Prognose für den Raum Hannover und den Raum Nürnberg getrennt durchgeführt haben.

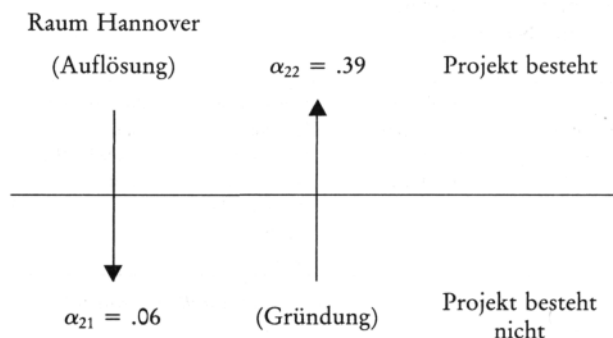
Wenden wir uns zuerst dem Raum Hannover zu, so kommen wir anhand unserer empirischen Daten zu einer hervorragenden Bestätigung unserer Vorhersagen und damit auch indirekt unseres Prognosemodells.

Tabelle 2: Prognostizierte und empirisch festgestellte Entwicklung der Projektauflösungen und des Bestandes an alten Projekten im Raum Hannover (Stichprobenwerte)

Jahr (Stichtag jeweils 31. 10.)	Empirisch festgestellte Zahl von Projekten	Prognostizierte Zahl von Auflösungen im Zeitraum von einem Jahr (gerundete Zahlen)	Prognostizierte Zahl verbleibender Projekte
1982	44	3	X
1983	41	3	41
1984	36	2	38
1985	36		36

Das auf der Basis der Theorie stochastischer Prozesse von J. S. Colemann entwickelte Modell kam auf Grund der Querschnittserhebung von 1983 zu den im Schaubild 3 dargestellten Effektparametern.

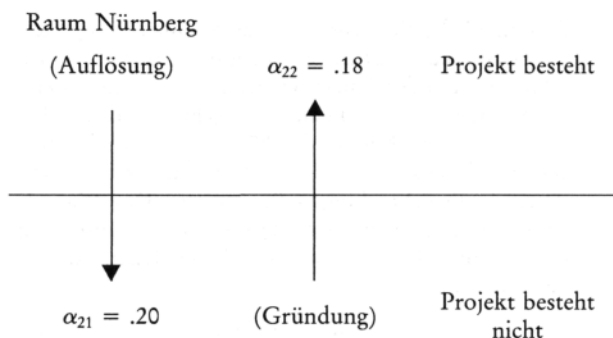
Schaubild 3: Entwicklungstendenzen der alternativen Bewegung in Norddeutschland (Prognosemodell)



Wir können nunmehr sagen, daß der 1982 berechnete Effektparameter $\alpha_{21} = .06$ durch die Paneldaten voll bestätigt wird. Eine Überprüfung der Gründungsdaten wurde im Rahmen unserer Erhebung nicht angestrebt und ist auch nicht durchführbar, da wir die Neugründungen im Zeitraum 1982 bis 1985 nicht erfaßt haben. Die partielle empirische Überprüfung des Modells erbringt aber eine ausgezeichnete Bestätigung.

Nicht so unproblematisch sind aber die Daten über die Entwicklung im Raum Nürnberg. Das Problem, das hier bereits bei der Erhebung im Jahr 1982 auftrat, war, daß hier weit mehr Projekte als in Hannover zwar aufgrund von Adressenlisten, Stadtbüchern, Inseraten etc. als existent anzusehen waren, bei dem Versuch der Kontaktnahme aber bereits ersichtlich wurde, daß sie nicht (mehr) bestanden. Es schien damals plausibel anzunehmen, daß in Nürnberg eine besonders hohe Fluktuation der Projekte dafür verantwortlich wäre. Auf der Basis dieser Annahme wurde 1982 das in Schaubild 4 dargestellte Modell berechnet.

Schaubild 4: Erstes Prognosemodell für die Entwicklungstendenzen der alternativen Bewegung in Süddeutschland



Konfrontieren wir dieses Modell mit den empirischen Zahlen aus der Panelerhebung, so ergeben sich erhebliche Abweichungen.

Wenden wir hingegen das für den Raum Hannover entwickelte Modell auch auf die Region Nürnberg an, so kommen wir wiederum zu einer recht guten Übereinstimmung zwischen Prognose und tatsächlicher Entwicklung.

Bedenken wir nun das Resultat dieser Überprüfungen in dem inhaltlichen Gesamtkontext der Untersuchung, so ergeben sich folgende Schlußfolgerungen:

1. Eine regionale Differenzierung der Prognose ist überflüssig, das für Hannover entwickelte Modell paßt auf beide Regionen.

Tabelle 3: Prognostizierte und empirisch festgestellte Entwicklung der Projektauflösungen und des Bestandes an alten Projekten im Raum Nürnberg (Stichprobenwerte)

Jahr (Stichtag jeweils 31. 10.)	Empirisch festgestellte Zahl von Projekten	Prognostizierte Zahl von Auflösungen im Zeitraum von einem Jahr (gerundete Zahlen)	Prognostizierte Zahl verbleibender Projekte
<i>„Prognosemodell Nürnberg“</i>			
1982	38	8	X
1983	34	6	30
1984	32	5	24
1985	30		19
<i>„Prognosemodell Hannover“</i>			
1982	38	2	
1983	34	2	36
1984	32	2	34
1985	30		32

2. Das regional differenzierte Modell überschätzt die Projektauflösungen in Nürnberg ganz erheblich.
3. Da die empirische Entwicklung von drei Jahren in beiden Regionen gleichförmig verlaufen ist, die Querschnittsdaten von 1982 aber eine große Zahl von Projektadressen erbrachten, die sich bei der empirischen Überprüfung als „Karteileichen“ herausstellten, ergeben sich für diese Diskrepanz zwischen Längsschnitt- und Querschnittbefund in Nürnberg zwei unterschiedliche Erklärungsmöglichkeiten.
 - 3 a. Eine mögliche Erklärung der für Nürnberg festgestellten Diskrepanz zwischen Längsschnitt und Querschnitt liegt in der Annahme, daß das Ausgangsmaterial in Nürnberg auch „Phantomprojekte“ enthielt. Das heißt, daß hier Anfang der 80er Jahre auch lediglich geplante Projekte und bloße Absichten bereits als existierende Projekte hingestellt wurden. Das Wünschden wäre hier demnach besonders stark ausgeprägt gewesen und Illusionen wären z. B. als Realität angesehen worden.
 - 3 b. Eine zweite Erklärungsmöglichkeit liegt in der Annahme, daß ein einmaliges Ereignis im Jahr 1982, frühestens 1981, stattgefunden hat, das zu einem einmaligen abrupten Projektsterben im Raum Nürnberg geführt hat, das aber die langfristigen Entwicklungstendenzen der Alternativbewegung im Nürnberger Raum nicht tangiert hat. Für diese Annahme spräche auch das noch relativ starke „Projektsterben“ im Beobachtungszeitraum 1982/83, das sich dann aber in der weiteren Folge normalisiert hat, so daß im Zeitraum von 1983 bis 1985 besonders wenige Projekte eingestellt wurden.
4. Will man nun zwischen den beiden Erklärungsmöglichkeiten entscheiden, so ist zunächst die Frage zu stellen, ob ein solches regional begrenztes einmaliges Ereignis wie in Hypothese (3 b) unterstellt wurde, tatsächlich stattgefunden hat. Bei der Überprüfung dieses Sachver-

halts stößt man in der Tat auf einen solchen möglichen Effekt. In dem fraglichen Zeitraum hat die Auseinandersetzung um das Nürnberger Jugendzentrum „KOMM“ stattgefunden, die sicherlich auch jene Schichten stark mitbetroffen hat, die als Rekrutierungsfeld für alternative Projekte in Frage kommen. Es ist also nicht von der Hand zu weisen, daß ein einmaliges Ereignis den langfristigen allgemeinen Trend regional relativ kurzfristig überlagert hat, so daß die Daten der Querschnittserhebung des Jahres 1982 im Raum Nürnberg die langfristige Entwicklung der alternativen Bewegung nicht abzuschätzen erlauben. Diese Erklärung wird durch zwei Umstände bestätigt, nämlich (a) durch die „Normalisierung“ der Entwicklung in Nürnberg in den Jahren 1984 und 1985, (b) durch die Anwendbarkeit des „Hannoverschen“ Modells bereits auf die mittelfristige Entwicklung auch in Nürnberg.

5. Völlig unabhängig von der Erklärung der temporären Abweichung vom mittelfristigen Trend im Raum Nürnberg läßt sich feststellen, daß die bereits auf der Basis der Querschnittserhebung 1982 getroffenen Aussagen über die Gesamtentwicklung, die auf der Basis der aggregierten und hochgerechneten Daten gemacht wurden, nicht revidiert zu werden brauchen, sondern insgesamt gesehen in guter Übereinstimmung mit den beobachteten empirischen Daten sind.
6. Geht man von der Zahl der postalisch erreichbaren Projekte aus, die von 83 im Jahr 1982 auf 59 im Jahr 1985 geschrumpft war, so kommt man zu einer Maximal einschätzung der Projektauflösungen. In diesem Fall würde man den Wechsel der Adresse als ausreichend für die Beendigung des Projekts betrachten. Bei einem solchen – sicherlich zu einfachen Vorgehen – käme man auf eine jährliche Auflösungsrate von 14%. Betrachtet man nun umgekehrt alle mutierten und latent fortbestehenden Projekte als kontinuierlich existent, so errechnet sich eine jährliche Auflösungsrate die unter 5% liegt. Die Rate von 14% ist sicherlich zu hoch, da sie alle Formen der Mobilität der Projekte umfaßt und somit Umzüge sowie Mutation und Latenz von Projekten einschließt. Die Rate von 5% ist dagegen etwas zu niedrig, da die Latenz von Projekten unkritisch als Weiterbestehen interpretiert wird, ohne zu berücksichtigen, daß die Latenz in manchen Fällen nichts anderes als ein stilles Dahinscheiden der Projekte bedeuten kann.

Zusammenfassend können wir mithin feststellen, daß unsere im Jahr 1982 erstellte Schätzung die Projektmortalität insgesamt etwas überschätzte, und daß dagegen die Verallgemeinerung der für den Raum Hannover erstellten regionalen Prognose den Gesamttrend recht gut wiedergibt. Wir können mittelfristig von einer jährlichen Rate von Projektaufgaben von rund 7% ausgehen – geschätzt waren in Hannover 6%. Ebenfalls in der gleichen Größenordnung liegen die Raten für gravierende Veränderungen der Projekte, von denen der Wechsel der Lokalität nur die unproblematischste Form darstellt, während bei echten Filiationen bzw. Spaltungen der Projekte deren längerfristiger Bestand stärker in Zweifel gezogen werden kann.

Gemäß den Erfahrungen aus der Zeit von 1982 bis 85 kann man annehmen, daß etwa 7% der bestehenden Projekte jährlich aufgelöst werden und die mittlere Bestandsdauer eines Projektes bei ungefähr 10 Jahren liegt. Auf der Grundlage der Erhebung des Jahres 1985 können wir über Neu-

gründungen keine neuen gesicherten Aussagen machen. Die empirisch ermittelten Auflösungsraten und ihre gute Gesamtübereinstimmung mit den Prognosen von 1982 lassen aber die Aussage als gerechtfertigt erscheinen, daß der Weiterbestand der Bewegung, die alternative bzw. selbstverwaltete Projekte hervorbringt, empirisch nicht in Frage gestellt werden kann.

3.2. Selektive Bewährung

Von größtem Interesse im Hinblick auf die Bedeutung der künftigen Entwicklungschancen ist die Antwort auf die Frage danach, was die „aufgelösten“ Projekte von den weiterbestehenden unterscheidet.

Ein Blick auf die Branchenstruktur der Projekte gibt bereits einen wichtigen Hinweis: die wichtigsten Tätigkeitsfelder der aufgelösten Projekte liegen in *Bereichen, die notwendigerweise mit der Bewährung am Markt verbunden sind*.

Tabelle 4: Entwicklung der Projekte und Initiativen gemäß ihren wichtigsten Tätigkeitsmerkmalen

Wichtigste Tätigkeitsfelder der Projekte (1. Nennung):	weiterbestehende Projekte %	mutierte Projekte %	aufgelöste und latente Projekte %
Landbau, Tierzucht	7	9	7
Verarbeitendes Gewerbe	17	9	—
Zirkulation	21	64	33
Freizeit-Infrastruktur	11	—	13
Information und Öffentlichkeitsarbeit	4,5	—	—
Koordination und Organisation	3	—	20
Sozialberufliche Dienste	26	18	20
Kultur	4,5	—	7
Politische Arbeit	3	—	—
Sonstiges	3	—	—
	100 (n=70)	100 (n=11)	100 (n=15)

Sowohl die mutierten als auch die aufgelösten Projekte sind im Bereich Handel und Verkehr (Zirkulation) überrepräsentiert.

Projekte, die in den Bereichen Freizeit und Information ihr Glück versuchen, sind ebenfalls relativ instabil. Bei ihnen erfolgen aber keine Modifikationen der Projektarbeit: wenn die anfängliche Strategie nicht erfolgreich ist, bedeutet das hier in jedem Fall ein Scheitern.

Je nach ihrer branchenmäßigen Ausrichtung haben die „alternativen Projekte“ unterschiedliche Erfolgchancen. Das relativ häufige Scheitern in den Bereichen Zirkulation, Freizeit und Information dürfte aber nicht ein Spezifikum der Alternativbewegung sein. Auch in der konventionellen Wirtschaft können wir in den 80er Jahren gerade in den Bereichen Handel und Dienstleistungen einen großen Anteil erfolgloser Neugründungen verzeichnen.

Die Konfrontation mit der wirtschaftlichen Realität bewirkt somit einen Selektionsprozeß, der den alternativen Sektor modifiziert und auf bestimmte Bereiche festlegt. Dieser Selektionseffekt wird noch besser sichtbar, wenn man von den 1982 in den einzelnen Wirtschaftssektoren bestehenden Projekten ausgeht und die in den drei Jahren bis 1985 aufgetretenen Veränderungen auf diese Gesamtheiten bezieht.

Tabelle 5: Entwicklungschancen alternativer Projekte und Initiativen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen

	Grundproduktion %	Sozialberufe %	Kultur, Freizeit, Information %	Zirkulation %
fortbestehende Projekte	85	79	71	56
aufgelöste, modifizierte, latente Projekte	15	21	29	44
	100 (n=20)	100 (n=21)	100 (n=21)	100 (n=27)

Tabelle 6 verzeichnet die Zu- bzw. Abnahme der Bedeutung von spezifischen Tätigkeiten für die einzelnen Projekte. *Eine durchgängige Zunahme läßt sich nur für soziale Dienstleistungstätigkeiten erkennen*. Dies beruht auf der schon besprochenen relativ geringeren Mortalität der meist direkt oder zumindest indirekt subventionierten sozialen Dienstleistungsprojekte.

Durchgängig abgenommen haben dagegen planerische sowie informierende und werbende Tätigkeiten. Dies deutet auf eine zunehmende Routinisierung der Projektarbeit und abnehmende Bedeutung kognitiver und innovativer Bemühungen hin.

Eine steigende Tendenz läßt sich überraschenderweise bei der Befassung mit *Maschinen* feststellen. Damit verbunden ist auch die gestiegene Integration von *Datenverarbeitung* in die Projektarbeit, allerdings ist auch der heute erreichte Anteil erst ein sehr bescheidener Ansatz⁵⁾.

Der Schwerpunkt der Tätigkeiten liegt aber nach wie vor im sozialen und kommunikativen Handeln. Zu beiden Erhebungszeitpunkten sind hier die häufigsten Nennungen zu verzeichnen. Das Entstehen und das Überleben der alternativen Projekte erweist sich damit großteils als *Ausdruck der Ausweitung des postindustriellen Dienstleistungssektors in den fortgeschrittenen Industriegesellschaften*. Daniel Bell hat in seiner zwar heftig kritisierten, aber in den wichtigen Tendenzen bestätigten Arbeit über die zukünftigen Trends der hochentwickelten Gesellschaften darauf hingewiesen, daß die Wünsche nach persönlichen Dienstleistungen, die

⁵⁾ Aufgrund von Einzelfallanalysen kann bestätigt werden, daß die Nennung „Programmieren“ ernsthafte ist und sich nicht etwa auf gering qualifizierten Umgang mit Kleincomputern bezieht. So mußte ein Interview in die Nacht auf 23 Uhr verschoben werden, da sich das Projektmitglied, nur unter der Bedingung zu einem Interview bereit erklärte, „daß vorher das Etikettierprogramm stehen muß“. Des weiteren kann berichtet werden, daß 8 von 57 (= 14%) der unverändert fortexistierenden Projekte, von denen Angaben über die Verwendung von technischen Geräten im Projekt vorliegen, einen Klein- bzw. Personalcomputer benutzen, 5 Projekte planen die Anschaffung eines Computers. Auch eines von 9 mutierten Projekten verwendet einen Kleincomputer.

sich um Bildung, Gesundheit, Freizeit und Kommunikation organisieren, weiterhin zunehmen werden, weil die Dynamik des technisch-wirtschaftlichen Wandels traditionelle Wertorientierungen und Sozialbildungen schwächt und dadurch persönliche Ansprüche auf soziale Dienstleistungen zusätzlich zu der herkömmlichen informellen Art ihrer Befriedigung gesteigert werden⁶⁾).

Tabelle 6: Veränderung der Bedeutung von Tätigkeitsmerkmalen der Projekte 1982 – 1985⁷⁾

lehren/erziehen/ausbilden	+
forschen	+
entwickeln/projektieren	–
instandsetzen/reparieren/restaurieren/ konstruieren/zeichnen/konzipieren	– –
experimentieren	– –
beraten/begutachten	–
maschinell fertigen	+
Maschinen einrichten/einstellen/steuern	+ +
programmieren	+
montieren/installieren	–
analysieren	–
verwalten	–
organisieren/koordinieren/ planen/disponieren	– –
dolmetschen/übersetzen/korrespondieren	+
berechnen/kalkulieren/vermessen	– –
überwachen/kontrollieren/anleiten	– –
heilen/medizinisch behandeln	+ +
pfllegen/betreuen/helfen	+ +
verhandeln/vermitteln	+
beschaffen/einkaufen	–
verkaufen/verteilen	–
werben/repräsentieren/Öffentlichkeitsarbeit	– –
publizieren/journalistisch tätig sein	– –
sichern/bewahren/in Ordnung halten	+
mit Handwerkzeugen fertigen/verarbeiten	+
herstellen/anbauen/gewinnen	–
dokumentieren/informieren/ Gesetze, Vorschriften anwenden/auslegen/ beurkunden	–
künstlerisch oder gestalterisch tätig sein	+
Publikumsverkehr wahrnehmen/ Umgang mit Menschen	+
helfen/soziale Dienste	+

Die selektive Entwicklung bewirkt mithin eine Veränderung der Branchenstruktur und Tätigkeitsbereiche. Aber nicht nur das ‚Was‘, sondern auch das ‚Wie‘ der alternativen Projektarbeit wird beeinflusst.

⁶⁾ Vgl. Bell, D., Die nachindustrielle Gesellschaft, Reinbek bei Hamburg, 1979, S. 131 ff.

⁷⁾ Die Zeichen bilden Prozentunterschiede zwischen den Erhebungen 1982 und 1985 ab. Eine Verdopplung (++) bzw. (– –) bedeutet, daß der Unterschied größer ist als 7 Prozentpunkte. Die Gesamtheiten sind 1982 n = 81 und 1985 n = 70. Die Prozentwertdifferenzen beziehen sich dabei auf die Anteile derjenigen die angegeben haben, die Tätigkeit trafe für das Projekt zumindest teilweise zu. Die ausführliche Tabelle findet sich im Anhang.

In der öffentlichen Diskussion, sowohl in der Alternativ-Szene als auch darüber hinausgehend, bildet die *Aufhebung bzw. Reduktion der Arbeitsteilung* eines der zentralen Themen. Betrachtet man unsere Befunde, so wird eine Ernüchterung bezüglich dieser utopischen Forderungen kaum zu vermeiden sein: Nur 8% der Projekte, die überlebten, versuchten in den letzten Jahren tendenziell eine Aufhebung der Arbeitsteilung.

Besonders entmutigend für Reformer in diesem Bereich dürfte der Umstand sein, daß erfolglose Projekte häufiger versucht hatten, die Arbeitsteilung aufzuheben (22%) und daß etliche der noch bestehenden Projekte ihre anfänglichen Bemühungen aufgegeben haben.

Die Bewährung in der gegebenen Umwelt hat somit ihren Preis: Arbeitsteilung in den Projekten läßt sich ebensowenig umgehen wie die zunehmende Spezialisierung auf bestimmte Tätigkeitsbereiche. Beide Tendenzen sind durch stark selektive Überlebenschancen de facto mehr oder weniger erzwungen.

4. Beschäftigungseffekte der Alternativbewegung

Bei den Mitgliedern der alternativen Projekte wurden drei Kategorien unterschieden:

1. Mitglieder, die ohne zusätzliche projektfremde Einnahmen *zur Gänze* vom Projekt leben können,
2. Mitglieder, die *teilweise* ihre Subsistenz aus der Projektarbeit beziehen, daneben aber auch noch andere Einkommensquellen benötigen bzw. aufweisen (z.B. Ehegatte, BAföG, Arbeitslosenunterstützung),
3. Mitglieder, die ehrenamtlich tätig sind und keine oder nur geringfügige Subsistenzleistungen aus dem Projekt beziehen.

Die erste Gruppe von Projektmitgliedern kommt – bei aller denkbarer ‚alternativer‘ Anspruchsreduktion hinsichtlich des Lebensstandards – den „vollberuflich“ Tätigen im herkömmlichen Beschäftigungssystem am nächsten. Unterstellt man bei den Projekten ohne genauen Angaben (insgesamt 9) durchschnittliche Mitgliederzahlen, so kann als Schätzwert die Zahl von 209 „vollberuflichen“ Projektmitarbeitern in unserer Projektpopulation 1985 (nicht aufgelöste Projekte) genannt werden. 26 „vollberufliche“ Arbeitsplätze sind durch Projektauflösungen verlorengegangen. Hier muß allerdings berücksichtigt werden, daß 15% der ehemaligen Mitglieder aufgelöster Projekte nach der Projektauflösung in einem anderen Alternativprojekt tätig geworden sind, so daß netto rund 10% der Arbeitsplätze im Lauf von drei Jahren durch Projektauflösungen wieder entfallen sind. Da wir hierbei die Neugründungen nicht erfaßt haben und neue Arbeitsplätze im Rahmen solcher Neugründungen zweifellos entstanden sind, kann man von einem weitgehend stationären Zustand des alternativen Arbeitsmarktes im Beobachtungszeitraum sprechen.

Die zweite Gruppe von alternativ Tätigen, d.h. jene Mitglieder, die nur *teilweise* vom Projekt leben können, entsprechen oft von der Arbeitszeitgestaltung her herkömmlichen *Teilzeitbeschäftigten*. Dies kann auf der Grundlage von Einzelfallanalysen festgestellt werden. Als Schätzwert kann die Zahl von 96 teilweise vom Projekt erhaltenen Mitgliedern in den 1985 bestehenden Projekten angegeben werden. Elf „Teilzeit“-Arbeitsplätze gingen in den aufgelösten Projekten verloren. Auch bei dieser Schätzung wurden fehlende

Angaben durch Durchschnittswerte ergänzt. Als Resultat ergibt sich wiederum ein Anteil von rund 10% verlorengangener Arbeitsplätze.

Die dritte Gruppe der alternativ Tätigen, die Gruppe der aktiven *ehrenamtlichen* Mitglieder, wurde mit Hilfe des Kriteriums Mitarbeit im Projekt im Ausmaß von mindestens sieben Studenten pro Woche definiert. Die Schätzung ergibt 628 ehrenamtliche Mitglieder in der Projektpopulation von 1985. In den aufgelösten Projekten gingen 29 ehrenamtliche Betätigungsmöglichkeiten, das sind rund 5%, verloren.

Die Relation zwischen der Zahl der im Projekt erwerbstätigen und der Zahl der ehrenamtlichen Mitglieder ist mithin annähernd gleichgeblieben. Nach wie vor gilt mithin, daß etwa drei Personen unentgeltlich tätig sein müssen, um es einer vierten Person zu ermöglichen, von seiner Arbeit im alternativen Projekt zu leben. Diese Relation hat sich gegenüber 1982 sogar noch etwas verschlechtert. Dies gestattet den Schluß, daß eine sich finanziell selbsttragende Tätigkeit des einzelnen Projektmitgliedes im alternativen Bereich nicht in Sicht ist. Nach wie vor bedarf es eines großen unentgeltlichen Engagements zahlreicher Mitglieder, um die Projekte am Leben zu erhalten.

Tabelle 7: Mitglieder alternativer Projekte nach Erwerbs- und Projektstatus im Zeitvergleich 1982 – 1985

	existierende Projekte (n = 72) Stand 1985	Projekte, die 1982 bestanden, aber 1985 aufgelöst sind (n = 11)	alle Projekte (n = 83) Stand 1982
Erwerbsstatus:			
ganz vom Projekt lebend	209	26	37
teilweise vom Projekt lebend	87	11	
ehrenamtl. tätig	<u>633</u>	<u>29</u>	<u>477</u>
Summe	929	66	738

Zählt man die drei Mitgliederkategorien zusammen, ergibt dies einen Schätzwert von 929 Mitgliedern für die 1985 existierenden Projekte der Stichprobe; 66 Mitglieder verloren durch Projektauflösung ihre Möglichkeiten alternativer Betätigung.

1982 wurden unter den befragten Projekten 261 Projektmitglieder ausgemacht, die vom Projekt Leistungen erhielten. 1985 kann bei derselben, aber um elf Projekte reduzierten Projektpopulation die Anzahl der Subsistenzleistungen Beziehenden auf 296 Mitglieder geschätzt werden. Dies würde auf der Vergleichsbasis 1982 eine Erhöhung des Beschäftigungseffekts des einzelnen Projektes auf 113% bedeuten.

Obwohl durch Wegfall von Projekten 66 Mitgliedschaften entfallen sind, ist die Gesamtzahl der Mitglieder um fast zweihundert Personen gewachsen.

Dies bedeutet einen Stand von 126%, gemessen an der Zahl der Mitglieder von 1982. Da diese vermehrte Zahl von Mitgliedern sich auf eine kleinere Zahl von Projekten bezieht, ergibt sich eine wachsende durchschnittliche Größe der Projektgruppen. Entfielen 1982 nicht ganz neun Perso-

nen auf ein Projekt, so sind es 1985 bereits 13. Die Projekte, die ihre Tätigkeit mittlerweile eingestellt haben, sind dagegen relativ klein: sie umfaßten durchschnittlich weniger als sechs Mitglieder. Auch in dieser Hinsicht können wir einen selektiven Prozeß feststellen, der eine *zunehmende Konzentration* bewirkt. Diese Konzentration hat zur Folge, daß heute auch mehr Personen im Rahmen eines Projektes erwerbstätig sein können. Zählt man Voll- und Teilbeschäftigungen zusammen, so sind es heute mehr als vier Personen pro Projekt, während es 1982 noch rund drei waren.

Insgesamt gesehen kann mithin gesagt werden, daß selbst bei Nichtberücksichtigung von Neugründungen aus dem Zeitraum 1982 bis 1985 der gesamte Beschäftigungseffekt keinesfalls geringer geworden, sondern im Gegenteil eher etwas ausgeweitet wurde.

Die Antwortbereitschaft hinsichtlich finanzieller Fragen hat sich bei Mitgliedern alternativer Projekte seit 1982 wesentlich verbessert. Auch dies ist ein Ausdruck einer grundlegenden Konsolidierung.

Daher ist es erklärlich, daß wir 1985 von mehr Projekten genaue Zahlen über den Umsatz haben, obwohl die Zahl der Projekte sich insgesamt gesehen in unserer Erhebung verringert hat.

Tabelle 8: Höhe des monatlichen Umsatzes in alternativen Projekten

Höhe des monatlichen Umsatzes des Projektes:	1985 %	1982 %
bis zu 1 150	20	33
1 151 – 2 500	16	18
2 501 – 4 000	15	14
4 001 – 10 000	27	14
mehr als 10 000 DM	22	21
	100 (n = 55)	100 (n = 51)

Das Bild, das unsere Erhebung zeigt, weist auch in dieser Hinsicht auf eine Konsolidierung hin. Der Anteil der Projekte mit extrem niedrigen Umsätzen hat sich fast halbiert, dafür hat sich die Gruppe der Projekte, die mittlere Umsätze erzielen (4000,- bis 10000,-DM pro Monat) sowohl relativ als auch absolut gesehen verdoppelt. Im Laufe der drei Jahre ist es mithin einer Reihe von Projekten gelungen, einen nennenswert gesteigerten ökonomischen Erfolg zu erzielen, während auf der anderen Seite eine etwa gleich große Zahl von Projekten ihre Tätigkeit eingestellt hat. Auch in dieser Hinsicht findet mithin eine beträchtliche Selektion statt. Die Konzentrationsprozesse, die wir im Bereich der Mitgliederzahlen beobachten konnten, finden ihre Entsprechung auch in den Umsatzzahlen.

Da sowohl der Umsatz als auch die Mitgliederzahl der einzelnen Projekte zugenommen hat, ist das durchschnittliche Einkommen der Mitglieder aus den Projekten nur geringfügig gestiegen. Nach wie vor haben kaum mehr als 40% der aktiven Mitglieder Einkommen von mehr als 1200,-DM im Monat aus den Projekten. Eine Konsolidierung ist allerdings insofern auch in dieser Hinsicht eingetreten, als nunmehr Sozialversicherungsbeiträge der Normalfall sind und Schwarzarbeit eine ausgesprochene Ausnahme geworden ist.

Tabelle 9: Steuermoral der alternativen Projekte, die Umsätze aufweisen

Anteil des versteuerten Umsatzes	1985 %	1982 %
100%	80	39
51 – 99%	4	16
weniger als 50%	16	45
	100 (n = 50)	100 (n = 44)

Man kann mithin feststellen, daß die alternativen Projekte sich mittlerweile von herkömmlichen Wirtschaftsunternehmen hinsichtlich ihrer Steuermoral nicht nennenswert unterscheiden. Dies ist ein eindeutiger Indikator dafür, daß nicht nur Selektion, sondern gleichzeitig auch eine gesamtgesellschaftliche Integration der alternativen Projekte stattgefunden hat. Die institutionelle Einbindung der überwiegenden Mehrheit der alternativen Projekte ist eindeutig weiterentwickelt worden.

5. Das gewandelte Selbstverständnis – gibt es Sozialisationseffekte der Projektarbeit?

Wir haben bereits gesehen, daß im Selbstverständnis vieler Projekte das Moment der Selbstverwaltung in den Vordergrund getreten ist. Gerade jene Projekte, die 1982 noch bezüglich ihrer eigenen Identität unsicher waren, sich zwar zur Alternativbewegung zählten, ohne gleichzeitig den Anspruch zu bejahen, selbst ein alternatives Projekt zu bilden, haben mittlerweile im Moment der ‚Selbstverwaltung‘ ihr Selbstverständnis gefunden.

Die teilweisen Verschiebungen im subjektiven Selbstverständnis eines Teils der alternativen Projekte könnten mit der Hypothese eines *paradoxen Lerneffekts* innerhalb der Projekte interpretiert werden: Ursprünglich angetreten mit eher wirtschafts- und staatsfernen Einstellungen und generellen, abstrakten alternativen Normen und Werten, ergeben sich für die alternativ Tätigen die Notwendigkeit der Aneignung von Qualifikationen und Arbeitstugenden und neue Einsichten in die Möglichkeiten, innerhalb des gegebenen rechtsstaatlichen Systems erfolgreich tätig zu sein. Hieraus resultiert keine Abkehr von der Alternativbewegung, sondern eine differenzierende Identitätsfindung⁸⁾.

Worin besteht nun neben diesem Moment der Selbstverwaltung *inhaltlich* das subjektive Selbstverständnis der alternativen Tätigen, und welche Verschiebungen lassen sich im Zeitvergleich erkennen?

Sowohl 1982 als auch 1985 besteht der Kern der subjektiven Definition alternativer Tätigkeit und Lebensweise in der *Distanzierung von großbetrieblicher und großindustrieller*, d. h. vom unpersönlichen Sachzwang bestimmter und hierarchisch verfaßter Arbeitsteilung. Klar ersichtlich ist auch, daß diese Distanzierung auch mit *ökologischer Kritik an der großindustriellen Produktionsweise* verbunden ist.

Rund 85% der befragten Projekte haben sich zu einem oder mehreren der von uns im Fragebogen vorgegebenen mögli-

chen Kennzeichen alternativer Tätigkeit geäußert, die übrigen haben andere Kennzeichen genannt.

Interessant ist, daß Konsumverzicht als alternatives Ideal gemäß unseren empirischen Befunden im Gegensatz zu den beiden anderen Idealen Selbstverwaltung und ökologische Lebensweise erheblich an Bedeutung verloren hat. Nicht ganz so drastisch, aber doch spürbar ist der Attraktivitätsverlust der kollektiven Lebensweise.

Tabelle 10: Subjektive Kennzeichen alternativer Tätigkeit und Lebensweise im Zeitvergleich

	Anzahl der Nennungen bezogen auf die Zahl der Antwortenden	
	1985	1982
Selbstverwaltung der Arbeit	54	40
durch Arbeits- und Lebensweise keine ökologischen Schäden anrichten (umweltfreundliche Produkte etc.)	41	27
frei/freier leben (kein Chef, keine Vorschriften)	36	29
kollektives Leben (zusammen wohnen, zusammen arbeiten)	19	25
sparsames Leben (Konsumverzicht)	13	25
Hippieleben (alternativer Konsum/ Alternativtourismus)	5	1

Diese Verschiebungen machen bereits deutlich, daß auch das Selbstverständnis der Mitglieder durch selektive Prozesse und/oder die Sozialisation im Projekt selbst innerhalb der relativ kurzen Zeit von drei Jahren entscheidend modifiziert wird.

Wir haben bereits im Jahr 1982 Bildungsniveau und Ausbildungsrichtung der alternativ Tätigen erhoben. Die Ergebnisse – auf Kurzformel gebracht – lauten: Zwei Drittel der Projektsprecher sind Hochschul- oder Hochschulabsolventen; zwei Drittel davon kommen aus den Fachbereichen Sozial- und Geisteswissenschaft, Lehramt und Sozialwesen.

Offensichtlich ist, daß die Alternativprojekte ein Auffangnetz für einen Teil der Absolventen wirtschafts- bzw. technikferner Studiengänge darstellen. Die interviewten Projektsprecher berichten von Qualifikationsdefiziten aufgrund ihrer vorhergehenden Ausbildung, insbesondere über fehlende Kenntnisse in wirtschaftlich-rechtlichen Fragen sowie über die mangelnde Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen. Als Qualifikationserfordernisse, d. h. als notwendige Eingangsqualifikationen für alternative Tätigkeit, werden vor allem *Verantwortungsbewußtsein* und Verantwortlichkeit sowie Frustrationstoleranz und Flexibilität genannt. Daher stellt der Mangel an der entsprechenden Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, ein überaus ernstes Problem für die Projekte dar.

Als projektinduzierte Lernprozesse werden insbesondere das Durchhalten bzw. Erledigen von verantwortlichen, termingerechten und zeitlich längerfristigen Arbeiten und Verpflichtungen in der Projektarbeit genannt. Ein weiterer Aspekt der Entwicklung ist das Erlernen der Wahrnehmung

⁸⁾ Vgl. hierzu ausführlicher Fröhlich, G., Paradoxe Lerneffekte? Qualifizierungsfunktionen alternativer Projekte, erscheint in: Kreutz, H., (Hrsg.), *Pragmatische Soziologie*, Opladen 1986.

von Außenkontakten, insbesondere des Umgangs mit Ämtern.

Empirisch zeigen sich somit zwei wesentlich latente Funktionen alternativer Projektstätigkeit: die nachsozialisatorische Funktion und die Eröffnung von Chancen neuer Formen der selbständigen Erwerbstätigkeit.

Die „nachsozialisatorische“ Bedeutung alternativer Tätigkeit ist eine Folge der Divergenzen zwischen der Expansion des staatlichen Bildungssystems und der Entwicklung des allgemeinen Beschäftigungssystems. In den alternativen Projekten wird, zumal für Studenten oder Absolventen wirtschafts- und technikferner Studiengänge, eine quasi selbst-veranstaltete Form praxisnahen beruflichen Lernens geschaffen. Die vermehrte Bildungsbeteiligung von Mädchen macht einen wesentlichen Teil der Bildungsexpansion der letzten beiden Jahrzehnte aus. Unsere Daten zeigen, daß die Alternativprojekte insbesondere für Hochschulabsolventinnen aus geisteswissenschaftlichen Fächern eine wichtige Übergangsfunktion bieten.

Die zweite wichtige Funktion alternativer Projekte besteht in der *Erschließung von Handlungschancen für innovative Persönlichkeiten*, die aufgrund individuell verfehlter Studienwahlentscheidungen im allgemeinen Beschäftigungssystem keine herkömmlichen Zugangschancen zu kreativen Aufgaben gefunden haben. Die Alternativprojekte affirmieren und motivieren eine *neue Form von Selbständigkeit* und sind damit eine Reaktion auf überzogene Versorgungswünsche, die insbesondere im Zuge der Bildungsexpansion entstanden sind. Selbständigkeit wird damit wieder ideologisch positiv besetzt.

6. Die gesellschaftliche Funktion alternativer Projekte

Aufgrund unserer beiden empirischen Erhebungen kann resümiert werden, daß alternative Projekte in der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland in verschiedenen Hinsichten eine bescheidene, aber doch auch nicht ganz unbedeutende funktionale Bedeutung haben. Sie tragen *in spezifischer Weise für spezifische Adressaten zur Erfüllung funktionaler Erfordernisse bei*. Im einzelnen kann man vor allem vier zentrale Probleme unserer Gesellschaft benennen, die dafür mitverantwortlich sind, daß es einerseits zur Entstehung einer Alternativbewegung überhaupt gekommen ist und daß andererseits alternative Projekte sinnvolle Arbeit leisten können. Diese Problembereiche, die ganz im Sinne des angelsächsischen „Change and Challenge“ wirken, sind:

1. Auch im Zusammenhang mit der Diskussion über die Ursachen von Massenarbeitslosigkeit ist bis heute zu wenig zur Kenntnis genommen worden, daß ein ganz erheblicher Teil der Freisetzung von Arbeitskräften in den letzten beiden Jahrzehnten durch die zunehmende Konzentration auf unselbständige Erwerbstätigkeit und durch den Abbau von selbständiger und mithelfender Arbeit bedingt ist. Die Variationsbreite möglicher Formen der Berufsarbeit ist damit wesentlich eingeschränkt worden, ganz abgesehen davon, daß auch das Volumen der Gesamtbeschäftigung von diesen Schrumpfungsprozessen betroffen wurde⁹). Die alternativen Projekte stellen neben anderen Formen eine Art des Versuches dar, diesem Trend entgegenzuwirken.

2. Insbesondere die Bundesrepublik Deutschland zeigt einen relativ schwachen Ausbau des Dienstleistungssektors.

Im Vergleich mit anderen industrialisierten Ländern wird hier eine Lücke erkennbar, die objektive Chancen bietet. Zudem zeigt sich in den letzten Jahren in den USA, daß selbst auf einem höheren Niveau der Versorgung mit Dienstleistungen hier noch erhebliche Beschäftigungsreserven vorhanden sind. Ebenfalls an der Entwicklung in den USA wird deutlich, daß solche Reserven aber nur genutzt werden können, wenn in neuen Formen der Erwerbstätigkeit mit überdurchschnittlicher Flexibilität auf Marktchancen reagiert wird.

3. Die herkömmliche Form industrieller Produktion, ihre zunehmende Konzentration in wachsenden Betriebsgrößen und ihre zunehmende Vereinheitlichung in Form unselbständiger Arbeit haben entscheidend zu der heute zu beobachtenden Virulenz der Umweltproblematik beigetragen. Einerseits verursacht die hochkonzentrierte intensive Produktion in industriellen Großbetrieben einen erheblichen Teil der Umweltbelastung, andererseits müssen aber zunehmend alle Bevölkerungsteile die Folgen der Belastung tragen. Wir können damit die Entstehung eines Ungleichgewichtes konstatieren: Die Benefiziäre sind nicht identisch mit denjenigen, die die Belastungen tragen müssen. Das Inkaufnehmen von Umweltbelastungen führt zwar zu zusätzlicher Beschäftigung. Diese zusätzlichen Beschäftigungschancen kommen aber bei weitem nicht allen jenen Bevölkerungsteilen direkt oder indirekt zugute, die von den Umweltbelastungen direkt betroffen sind. Es entsteht daher eine neue Diskrepanz, die verständlich macht, daß Umweltprobleme ein bevorzugtes Vehikel für den Aufstieg neuer sozialer Bewegungen darstellen.

4. Die katastrophalen Entwicklungen, zu denen autoritäre Strukturen im Europa des 20. Jahrhunderts in der Vergangenheit geführt haben, hat in den 60er und 70er Jahren zu einem erheblichen Anwachsen des demokratischen Potentials beigetragen, das motiviert ist, auch im Alltag für die Absage an hierarchische Regelungen zusätzliche Belastungen auf sich zu nehmen und demokratische Formen der Kooperation zu erproben.

Diese vier Faktoren können nun in unterschiedlichen Kombinationen zusammentreffen. Eine solche Faktorkombination wirkt sicherlich an der Entstehung und Ausbreitung einer sozialen Bewegung, die sich in Form von Projektarbeit institutionalisiert, entscheidend mit. Wir brauchen nur die konkreten Ziele der in diesen Projekten Beschäftigten oder der an diesen Projekten Beteiligten anzusehen, um die Wirkung dieser Faktoren wiederzufinden. Der Großteil der alternativen Projekte ist erstens im Dienstleistungsbereich angesiedelt, zweitens entwickeln alternative Projekte neue flexible Formen der Beschäftigung, drittens ermöglichen sie einer nennenswerten Zahl von arbeitslosen Personen, die ansonsten keine Beschäftigungsmöglichkeiten gefunden haben, sinnvoll tätig zu sein und sich darüber hinaus auch einen zumindest geringen Erwerb zu sichern. Viertens, sie ermöglichen es ebenfalls nicht wenigen Personen, in selbständiger Stellung erwerbstätig zu sein. Daneben lassen sich eine Reihe von Arbeitsformen feststellen, die sehr viel Verwandtschaft mit den früheren Formen von mithelfender familiärer Erwerbstätigkeit aufweisen. Fünftens ist die überwiegende Mehrzahl dieser Projekte durch relativ offene Organisationsstrukturen und durch zumindest entscheidend gewandelte hierarchische Strukturen gekennzeichnet, wobei zwar nicht ein völliger Abbau von Ober- und Unterordnung zu konstatieren ist, die herkömmlichen Vorgesetzten- und Mitarbeiterbeziehungen aber dennoch modifiziert wurden.

⁹) Vgl. dazu: Kreutz, H., Strukturwandel der Erwerbsarbeit? Die Krise der Arbeitswelt und die Möglichkeit ihrer Bewältigung, in: Kreutz, H., (Hrsg.), Pragmatische Soziologie, Opladen 1986.

Daß die genannten Tendenzen und Bestrebungen dazu beitragen, alternative Projekte entstehen zu lassen, und daß alternative Projekte ihrerseits Versuche darstellen, eine Art Antwort auf die entstandenen Probleme zu institutionalisieren, kann aufgrund unserer Längsschnittuntersuchungen als gesichert unterstellt werden.

Diese Betonung der positiven Funktionen alternativer Projekte ist nicht als Apologie gedacht und soll die bestehenden Probleme in keiner Weise verdecken. Nach wie vor bestehen erhebliche Qualifikationsdefizite, Kooperationsprobleme und in mancher Hinsicht werden entmutigende Erfahrungen gemacht. So z. B. ist es fraglich, ob der große Zeitaufwand für Diskussionen auf die Dauer aufgebracht werden kann. Auf der anderen Seite kann sich sehr leicht eine Abhängigkeit von öffentlichen Subventionen ergeben, die die Selbstständigkeit von innen aushöhlt. In manchen Fällen sind auch

in alternativen Projekten Dequalifikationsprozesse in der Hinsicht zu beobachten, daß eine wachsende Distanz zu herkömmlicher Berufstätigkeit entsteht, die einen Übergang zu einer herkömmlichen Beschäftigung erschwert. Quantitativ bedeutsam ist aber der umgekehrte Vorgang und dementsprechend können wir auch eine beträchtliche Mobilität aus alternativen Projekten in das herkömmliche Berufssystem beobachten. So sind z. B. aus 30% der 1985 bestehenden Projekte im Verlauf der letzten drei Jahre Mitglieder in eine normale Berufstätigkeit übergewechselt. In vielen dieser Fälle war die alternative Tätigkeit eine qualifikatorische Voraussetzung für eine normale Berufslaufbahn. Vergleichen wir die Zukunftsperspektiven der Mitglieder 1982 und 1985, so wird auch von daher deutlich, daß eine zunehmende Durchsetzung des Realitätsprinzips festzustellen ist, die es den alternativen Projekten gestattet, die erwähnten positiven Funktionen in der Gesellschaft wahrzunehmen.

Anhang

Tabelle A1: Tätigkeitsmerkmale der Projekte im Zeitvergleich (1985: jeweils n = 70, 1982: jeweils n = 81)

	Tätigkeit trifft voll zu		Tätigkeit trifft teilweise zu		Tätigkeit trifft voll oder teilweise zu	
	(1) '85	'82	(2) '85	'82	(1) + (2) '85	'82
lehren/erziehen/ausbilden	27	20	31	31	59	51
forschen	4	9	31	21	36	30
entwickeln/projektieren	20	22	30	32	50	54
instandsetzen/reparieren/restaurieren	20	21	29	28	49	49
konstruieren/zeichnen/konzipieren	9	14	27	29	36	43
experimentieren	20	25	26	34	46	59
beraten/begutachten	40	38	21	28	61	66
maschinell fertigen	6	3	10	10	16	13
Maschinen einrichten/einstellen/steuern	10	5	9	6	19	11
programmieren	1	1	9	3	10	4
montieren/installieren	9	6	13	18	22	24
analysieren	17	21	33	33	50	54
verwalten	23	29	44	39	67	68
organisieren/koordinieren	50	60	43	33	93	93
planen/disponieren	44	48	34	43	78	91
dolmetschen/übersetzen/korrespondieren	13	13	27	24	40	37
berechnen/kalkulieren/vermessen	26	31	29	33	55	64
überwachen/kontrollieren/anleiten	19	14	11	31	30	45
heilen/medizinisch behandeln	10	5	13	11	23	16
pflegen/betreuen/helfen	24	15	24	22	48	37
verhandeln/vermitteln	39	27	30	40	69	67
beschaffen/einkaufen	51	52	23	24	74	76
verkaufen/verteilen	47	49	20	20	67	69
werben/repräsentieren/Öffentlichkeitsarbeit	46	46	31	41	77	87
publizieren/journalistisch tätig sein	19	21	21	28	40	49
sichern/bewahren/in Ordnung halten	21	12	23	30	44	42
mit Handwerkzeugen fertigen/verarbeiten	27	17	20	24	47	41
herstellen/anbauen/gewinnen	24	16	10	22	34	38
dokumentieren/informieren	29	27	34	41	63	68
Gesetze, Vorschriften anwenden/auslegen/beurkunden	20	17	17	20	37	37
künstlerisch oder gestalterisch tätig sein	44	27	26	42	70	69
Publikumsverkehr wahrnehmen/Umgang mit Menschen	70	72	21	17	91	89
helfen/soziale Dienste	30	28	27	23	57	51